

Bündner Schulchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **37 (1977-1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

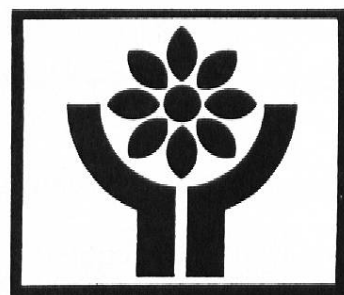
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Danuser, Präsident des BLV 1946-1955

Dem Menschen im Menschen ist Lob und Dank ein Bedürfnis. Und zwar im Geben und im Empfangen. Das wissen wir Lehrer im Umgang mit den Schülern bestens. Ein Lob oder Dank kann ja im Kinde erloschene Energien neu entfachen. Aber der Dank dem Lehrer gegenüber steht auf Sparflamme. So heisst es wenigstens. Ich glaube zwar nicht ganz daran. Gerade an Klassentreffen kann man immer wieder erleben, wie das Wirken eines Lehrers in den Herzen der Ehemaligen bewahrt bleibt. Dank muss ja nicht immer lautstark sein. Bescheidene Menschen lieben das gar nicht.

Was aber unser Ehrenmitglied Hans Danuser erwarten darf und uns nach seiner Pensionierung ein Bedürfnis ist, das möchte ich hier gerafft zusammenfassen:

Als ich im Jahre 1946 über meinen ersten Patentarbeiten brütete und dem Musikprofessor verzweifelt die letzten Hauptproben meines Largos von Albinoni ansagte, da schrieb Hans Danuser eine Eingabe an das Erziehungsdepartement, die mich und alle meine Berufskolleginnen

und -kollegen vom Patentlargo in hymnische Sphären tragen sollte. Es war eine Neuordnung der Besoldung und der Versicherungskasse für die Bündnerischen Volksschullehrer. Schon auf der 5. Seite der wohlbegründeten, 45 Seiten umfassenden Eingabe ist das Existenzminimum von 6100 Franken für eine Lehrerfamilie mit 3 Kindern ausgerechnet. Der Jahreslohn aber betrug damals 2800 Franken. Demnach mussten 3300 Franken aus dem Nebenerwerb eingebracht werden. Der vielbeschäftigte Schulmeister war sprichwörtlich geworden. Was trieb er denn in den 26 schulfreien Wochen? Eine Umfrage ergab folgende Musterkarte:

Bauer, Tagelöhner, Schriftsteller, Organist, Zuchtbuchführer, Zivilstandsbeamter, Seuchenwächter, Kohlenbrenner, Lagerleiter, Hirt, Hilfslandjäger, Militärdienst, Fischer, Saison-Kondukteur, Wirt, alle Räte bis zum Grossrat, Verwalter, Heuer, Förster, Posthalter, Kassiere aller Grade, Maurer, Bienenzüchter, Beerensammler, Obstbauer, Weinbauer, Gemeindepräsident, Rationierungs- und Betreibungsbeamter usw.

Zum Teil wilde Kummulierungen verschiedener Ämter schoben oft

den Lehrerberuf in die Nebenbeschäftigung ab.

Ja, heute lachen wir, aber es war eine begründete Tatsache, dass 70 % der Primarlehrer unter dem Existenzminimum lagen.

Die Eingabe von 1946 war hervorragend formuliert und grossartig dokumentiert. Das geht schon daraus hervor, dass sie die Regierung ungekürzt in die Botschaft übernahm. Der Erfolg dieser ersten wesentlichen Gehaltserhöhung ist dem Durchhaltewillen des damaligen Vorstandes unter Präsident Hans Danuser und der Mobilisation der gesamten Lehrerschaft zuzuschreiben.

Das dürfen wir heute wissen, die wir gelegentlich alle gerne als Trittbrettpassagiere des BLV mitfahren.

Hans Danuser hat in seiner Präsidialzeit auch Misserfolge hinnehmen müssen. Die Verlängerung der Schulzeit scheiterte beim ersten Anlauf. Doch die Streikdrohung der Lehrer blieb glücklicherweise beim erhobenen Finger und bei erhitzten Wortgefechten in Lehrerzimmern und auf Pausenplätzen.

Überblickt man die Führungsarbeit Hans Danusers während der Jahre 1946 bis 1955, so ist sie gekennzeichnet von einer nie erlahmenden, persönlichen Energie für die wirtschaftliche Besserstellung des Lehrers und einem Ausbau der Bündner Schule allgemein.

Wir wissen genau, dass auch der Lehrer als Erzieher und Schulmeister Hans Danuser sehr beschäftigte.

Nach seinen 3 Junglehrerjahren in Valendas und nach seinem Sekun-

darlehrerstudium in Genf und Zürich begannen wir zusammen 1937 unsere Tätigkeit im Quaderschulhaus Chur. Ich war damals allerdings Primarschüler im Parterre dieses Schulpalastes. Und als ich später als Sekundarschüler auch in die oberen Stockwerke aufsteigen durfte, erfuhr ich durch meine Kameraden in der Parallelabteilung von den begeisternden Deutschstunden des Geehrten.

Die Bewunderung über seine sprachliche Gestaltungskraft sollte sich später wiederholen, als ich schon vom ersten Dienstjahr an ein regelmässiger Besucher der Kantonalkonferenz wurde und die geschickte und kluge Versammlungsleitung Hans Danusers bewunderte.

Auch das stelle ich fest: dass wir nämlich in **seinem** Sinne das Bündner Schulblatt als eigenständiges Organ des BLV weiterredigieren können. Er hat es damals als Redaktor vom eher trockenen Informationsblatt zur praktischen Unterrichtshilfe gestaltet. Erst wer die alten Jahrgänge durchblättert und immer wieder an grundsätzlichen Erziehungsthemen oder an schulpraktischen Lektionsfolgen hängen bleibt, ermisst, wie viele Stunden harter Redaktionsarbeit hier geleistet wurden.

Wort, Satz und Text faszinieren Hans Danuser heute noch. Er hat die Förderung des guten Jugendbuches in Schule und Familie als sinnvolle Freizeitbeschäftigung in seine Pensionierung mitgenommen.

Mit unserem herzlichsten Dank wünschen wir unserem Ehrenmitglied gute Gesundheit und in seiner Arbeit weitere Verbundenheit mit

der Jugend, den Lehrern und dem BLV.

tm.

Hans Kohler, Vorsteher der Töchterhandelsschule, Chur

Auf Ende des Schuljahres 1976/77 trat Hans Kohler, der Vorsteher der Töchterhandelsschule der Stadt Chur, in den Ruhestand. Wenn er täglich — sportlich wie ein Junger — mit dem Fahrrad zur Schule fuhr, hätte niemand gedacht, dass er sein verantwortungsvolles Amt fast ein ganzes Jahr über das Pensionierungsalter hinaus versah.

Hans Kohler hat sich um das kaufmännische Bildungswesen in Chur und im Kanton Graubünden grosse Verdienste erworben. An manchem verantwortungsvollen Posten in Verwaltung und Wirtschaft trifft man einen seiner ehemaligen Schüler. Der Kaufmännische Verein Chur ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Als Hans Kohler mitten im zweiten Weltkrieg, am 1. September 1943, als Handelslehrer an die Kaufmännische Berufsschule Chur kam, nahm er gleichzeitig den Unterricht an der Töchterhandelsschule auf. Am 1. Oktober 1954 trat er die Nachfolge von Dr. H. Löffel als Rektor der Kaufmännischen Berufsschule an. Unter seiner Leitung vergrösserte sich die Zahl der KV-Schüler stetig, und Hans Kohler hatte Gelegenheit, viele wertvolle Beziehungen zur Geschäftswelt zu knüpfen, die auch der Töchterhandelsschule zugute kamen.

Im Jahre 1963 verliess er die Kaufmännische Berufsschule, da er zum Vorsteher der Töchterhandelsschule gewählt worden war. Er blieb aber Mitglied der Kreisprüfungskommission für die kaufmännischen Lehrlinge und das Verkaufspersonal.

Die Geschicke der Töchterhandelsschule leitete er während 14 Jahren mit grosser Umsicht und beispielhaftem Pflichtbewusstsein. Er erteilte nicht nur Unterricht, sondern vermittelte den Schülerinnen auch Stellen in Chur und Umgebung sowie in der übrigen Schweiz und sogar im Ausland. Mit viel Organisationstalent meisterte er alle Schwierigkeiten, die sich gerade in seinem letzten Amtsjahr noch in besonderem Masse häuften, denn der Andrang zur Töchterhandelsschule war nie vorher so gross gewesen. So hatte er alle Vorbereitungsarbeiten zur Eröffnung einer zusätzlichen Klasse zu bewältigen.

Als Schulleiter und Erzieher strahlte Hans Kohler überaus grosses menschliches Verständnis und Wohlwollen aus, was ihm eine grosse Schar Schülerinnen und Schüler durch Zutrauen und Anhänglichkeit dankt.

Hans Kohler bekleidete auch verschiedene Nebenämter. Alljährlich wirkte er als Experte bei den kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen mit. Denken wir ebenfalls an seine Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch und in der Kulturfilmgemeinde. Diesen Organisationen wird er weiterhin seine Kräfte leihen. Ausserdem wird er noch eine Weile

Lehrer an der Evangelischen Krankenpflegeschule Chur bleiben.

Die Stadt Chur und viele ehemalige Schüler danken ihm für seine langjährigen, mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit geleisteten guten Dienste. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in die Zukunft. Mögen ihm seine grosse Schaffenskraft und gute Gesundheit noch viele Jahre erhalten bleiben.

AR



Augustin Gadola-Wasescha Savognin †

Am 21. September hat ein grosses Leichengeleite die sterblichen Überreste von alt Lehrer Augustin Gadola vom Dorfteil Son Mitgel hinüber zur erhabenen Friedhofskirche Son Martegn begleitet. Dort vorne im Chor ruht der liebe Kollege und Menschenfreund im engen Sarg. Über ihm strahlt das bedeutendste Werk des italienischen Barock auf Bündner Boden, die monumentale Darstellung der «Gloria del Paradiso» des Mailänder Meisters Carlo Nuvolone im Lichte der

Scheinwerfer. Es ist mir, als öffne sich der Himmel, und ein grossartiges Aufgebot himmlischer Heerscharen sei gekommen, um den müden Erdenpilger zu empfangen. Dazu gesellen sich die kernigen Stimmen des Kirchenchors von Savognin im Requiem von G. Schmid v. Grüneck und jene des Chors viril Surses später im Broechin'schen Lied vom stillen Friedhofkirchlein, und diese satten Akzente aus dem Reich der Kunst vermögen die Trauer etwas zu dämpfen. Der Ortspfarrer, Herr Jacomet, hat einen eindrucksvollen Gottesdienst vorbereitet und in Konzelebration mit den Herren Geistlichen von Stierva und Alvaneu packend gestaltet. Meisterhaftes Flötenspiel vertieft den Eindruck der erhabenen Feier, und auf dem herrlich gelegenen Friedhof wird, was irdisch war an Augustin Gadola, der geweihten Erde übergeben, und dann nimmt man Abschied von einem Menschen, der eher zu den Stillen im Lande beizuzählen war, dessen gewichtiges Werk aber ein sicher angesteuertes Ziel voll erreicht hat. Augustin Gadola hat im Februar 1905 in Disentis das Licht der Welt erblickt und seine Jugendzeit in einer zwölfer Geschwisterschar glücklich verlebt. Nach Abschluss der Orts-Primarklassen wendet sich der begabte Junge an das Kloster und besucht dort die Sekundarschule. Hernach finden wir Augustin von 1922 bis 1926 am Bündner Lehrerseminar. Den Abgangseminaristen jener Zeit war das Glück nicht besser gewogen als den heutigen, denn die ausgeschriebenen Stellen waren sehr rar, und doch warteten in jenem Frühsom-

mer 57 neu patentierte Lehrer auf eine Anstellung. Augustin Gadola fand eine Anstellung an der katholischen Primarschule in Davos-Platz. Später vertauschte er diesen Arbeitsplatz mit einem solchen in Sallouf. Und wieder wandert der liebe Freund weiter und übernimmt eine Lehrstelle in Riom. Die weiteren Wirkungsfelder waren dann Bonaduz und zuletzt Domat/Ems, wo er 1973 pensioniert wurde. Nach seiner Pensionierung zog er sich mit seiner Frau, einer gebürtigen Savogninerin, nach Savognin zurück und verlebte dort noch einige angenehme Jahre. — Herr Gadola war ein sogenannter strenger Lehrer. Er wusste ganz genau, was er mit jeder Schule an Verantwortung übernommen hatte und was man von einem Lehrer erwartete. Da wollte er seinen Mann stellen und die anvertrauten Schüler so weit wie möglich fördern. Dazu ist Arbeit, Fleiss, und Ausdauer nötig. Dieses Beispiel gab der Lehrer den Schülern, und seinen diesbezüglichen Forderungen kamen denn auch die Schüler

nach, und dankbare Eltern waren der schönste Lohn für den Einsatz. Augustin Gadola war aber auch ein musischer Mensch. Überall half er mit in den Dorfvereinen, sei es als Leiter, als Sänger oder als Organist. Sein heller II. Tenor war in den Chören geschätzt. Eine glückliche Gabe des verstorbenen war sein lauterer Humor, der ihn nie verliess. Und das war ein Glück, denn sein letztes Lebensjahr war eine lange, mit schwerem Leiden ausgefüllte Zeit. Man kann hier wirklich sagen, dass er am Bettag 1977 davon erlöst wurde. Er war sich seiner Situation vollkommen bewusst und sprach öfters und ungehemmt davon, und nach dem Empfang der hl. Wegzehrung sprach er kein Wort mehr, das Lebenslicht erlosch langsam, langsam, und friedvoll durfte er eingehen ins Reich der Seligen. Ein stiller, mutiger Dulder, ein liebender Gatte und Vater, ein senkrechter Freund und Kollege ist nicht mehr. Dir sei die Erde leicht!

Si

Rotstrumpf (Herausgeberinnen: Hedi Wyss und Jsolde Schaad)

Ich bin anders als du ist das Thema von Rotstrumpf 2. Weil die Menschheit zu keiner Zeit ihre Minderheiten ungeschoren liess, deshalb wurden jene, die «anders» sind, durch die Jahrtausende verfolgt, diskriminiert, vernachlässigt, bekämpft oder ausgerottet. Wie viele Vorurteile hindern uns doch, dieses Anderssein in seiner Vielfalt, seinen Feinheiten und subtilen Äusserungen zu erspüren.

Das Thema «Ich bin anders als du» wird in Erzählungen, Gedichten, Essays, Reportagen, Tonbandprotokollen, Bildgeschichten und in vielen interessanten Fotos behandelt.

Verlag Benziger, Zürich